1832. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 31.

Mittwoch den 18. April.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 12. April. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruhet, den Ober=Landesgerichts=Chef=Präsidenten Carl Christian Wilhelm Philipp Freiherrn v. Falkenhausen zu Breslau zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz" zu ernennen.

Des Königs Majestät haben geruhet, den Ober=Landesgerichts=Rath v. Bähr zum Vice=Präsidenten bei dem Ober=Landesgerichte zu Ratibor zu ernennen.

Se. Königl. Maj. haben dem Land= und Stadtgerichts=Assessor v. Kitzing zu Gumbinnen den Karakter als Justiz=Rath zu ertheilen geruhet.

Der Justiz=Commissarius Kreutler zu Wernburg bei Erfurt ist zum Notarius im Departement des Ober=Landesgerichts zu Ratibor ernannt worden.

Der bisherige Ober=Landesgerichts=Assessor Gustav Robert Triest ist zum Justiz=Commissarius bei dem Ober=Landesgerichte zu Stettin bestellt worden.

Der General=Major und Commandeur der 5. Landwehr=Brigade, von der Gröben, ist von Posen hier angekommen.

Se. Erlaucht der Graf Joseph zu Stolberg=Stolberg ist nach Stolberg von hier abgegangen.

Berlin, den 13. April. Se. Majestät der König haben den Legations=Rath George Petitpierre v. Rougemont, unter dem Namen: v. Wesdehlen, in den Grafenstand zu erheben geruhet.

Der General=Major und interimistische Commandeur der 1. Division, v. Uttenhoven, ist von Magdeburg hier angekommen.

Der General=Major und Commandeur der 5. Landwehr=Brigade, von der Gröben, ist nach Frankfurt an der Oder von hier abgegangen.

Bei der am 7., 9. und 10. d. M. geschehenen Ziehung der 4ten Klasse 65ster Königl. Klassen=Lotterie, fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 73117.; 2 Gewinne zu 4000 Thlrn. fielen auf Nr. 1651. und 54227.; 3 Gewinne zu 2000 Thlrn. auf Nr. 37513. 57134. und 57295.; 4 Gewinne zu 1000 Thlrn. auf Nr. 9484. 35719. 52212. und 82511.; 5 Gewinne zu 600 Thlrn. auf Nr. 8858. 14818. 61323. 73915. und 81301.; 10 Gewinne zu 500 Thlrn. auf Nr. 9164. 19152. 22012. 22454. 28275. 31144. 32761. 37303. 39120. und 67521.; 25 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 3971. 4117. 9838. 10794. 19178. 19785. 20627. 22831. 24346. 29015. 32824. 37893. 52561. 53080. 54872. 56843. 58861. 60212. 61980. 62745. 62801. 68346. 68991. 76470. und 79563.; 50 Gew. zu 100 Thlrn. auf Nr. 772. 1780. 2996. 4453. 5056. 5459. 6745. 9439. 9806. 12616. 15042. 17005. 17899. 18203. 19246. 20035. 24750. 24797. 25809. 27184. 32418. 36681. 40289. 41294. 42164. 44501. 48879. 48966. 50054. 51240. 51986. 52255. 53254. 53497. 54153. 55239. 56047. 57960. 64317. 64615. 65607. 66796. 71065. 71372. 74051. 77752.

79733. 84695. 85658. und 88838. Der Anfang der Ziehung 5ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 8. Mai d. J. festgesetzt. Berlin, den 11. April 1832.
Königl. Preuß. General-Lotterie-Direktion.

Königsberg, den 6. April. Mit Bezugnahme auf die (in No. 12. dieser Zeitung) gelieferte nähere Darstellung des aufrührerischen Angriffs, welchen ein Haufe polnischer, im Schutze unseres Staats befindlicher, Soldaten in dem Dorfe Fischau gegen ein preußisches Truppendetaschement zu unternehmen wagte, können wir unseren Lesern jetzt, außer der schon früher mitgetheilten, entschlossenen und wirksamen Zurückweisung dieses meuterischen Angriffs, auch noch die Resultate der gegen die Rädelsführer eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung und die gegen selbige erkannte und in Vollziehung gesetzte Bestrafung mittheilen. Das erste, von dem Kriminal-Senat des königl. Ober-Landesgericht zu Marienwerder ergangene, Erkenntniß wurde unter dem 11. Februar d. J. ausgefertigt, und den Inkulpaten am folgenden Tage publicirt, wobei ihnen zugleich das Rechtsmittel der weiteren Vertheidigung eröffnet und solches auch von ihnen benutzt wurde. Demzufolge erging hierauf unter dem 17. d. M. das Erkenntniß des zweiten Senats des vorgedachten Ober-Landesgerichts, wodurch das frühere Erkenntniß des Kriminal-Senats dahin bestätigt wurde, daß wegen Aufruhrs: 1) der Wachtmeister Joseph Kotarski, vom ehemaligen 2. polnischen Chasseur-Regiment, mit 2jähriger; 2) der Unteroffizier Leopold Guttowski, vom ehemaligen 7. polnischen Ulanen-Regt., mit 9monatlicher, und 3) der Unteroffizier Johann Swidzinski, vom vormaligen 6. polnischen Ulanen-Regt., mit 6monatlicher Zuchthaus-Strafe zu belegen sey. Bei der allgemein bekannten und verehrten Unparteilichkeit und Integrität der preußischen oberen Gerichtshöfe, möge dieser Ausspruch, welcher keinen Zweifel läßt, auf welcher Seite Recht oder Unrecht gewesen, zur Nachricht für diejenigen dienen, welche sich verleiten ließen, die unwürdigen Lügen solcher Uebelwollenden zu beachten, die, zum Theil mit freventlicher Undankbarkeit für die ihnen als Flüchtlinge erwiesenen Wohlthaten, fortwährend bemüht sind, das Verfahren der preußischen Regierung gegen die in ihren Schutz aufgenommenen Polen zu verläumden.

Posen, den 6. April. Sr. Exc. der commandirende General des 5. Armee-Corps, Gen.-Lieut. v. Grolman, sind heute von Glogau hier eingetroffen.

Aachen, den 5. April. Um die Einschleppung der Cholera aus Frankreich zu verhindern, sind an der diesseitigen Grenze Vorkehrungen getroffen, um solche Personen, die sich nicht über einen fünftägigen Aufenthalt an ganz gesunden und unverdächtigen Orten unmittelbar vor Ueberschreitung der Grenze sicher ausweisen können, zurückzuweisen, und überhaupt die für solche Fälle durch die Instruktion vom 31. Jan. c. vorgeschriebenen Maaßregeln in Ausführung zu bringen.

Deutschland.

München, den 7. April. Die Baiersche Staatszeitung theilt zur Warnung folgende Stelle einer in Zweibrücken gedruckten, vor versammelter Gemeinde zu Luthersbrunn am 13. März gehaltenen Predigt über Joh. 17, 17. mit. Der Pfarrer, Carl Klöckner, sprach und ließ drucken: „Wer von der freien Presse bereits schon gehört hat, und dennoch fortfährt sich zu weigern, dieselbe mit einem kleinen Beitrage zu unterstützen, es sey nun aus stinkendem Geize, oder aus feiger Bedenklichkeit, aus unzeitiger Furchtsamkeit; wer fortfährt, sich davon zurückzuziehen, der bezeigt sich dann nicht als echten Anhänger Jesu Christi; denn dieser sagte ja: „„„So ihr an meiner Rede bleibet, seyd ihr meine rechten Jünger und werdet zur Wahrheit euch halten, und dadurch die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch dann frei und — glücklich machen.““ Und das sollt ihr auch durch die Presse, und werdet's durch dieselbe werden, wenn ihr sie kräftig unterstützet, und ihre Erzeugnisse eifrig, mit Verstand und mit Gemüth zu ergreifen, aufzufassen strebt. Wer aber gar wider dieses herrliche Unternehmen der gottbegeisterten Volksbeglücker unserer Zeit, wer gar dawider spricht und handelt, wie so lange schon jene lichtscheue Priesterschaft wider das in den Urkunden unserer Religion enthaltene Wort Gottes; wer mit verruchten Lügen oder mit irrigen, einschüchternden, abschreckenden Reden dawider handelt, es sey nun Landmann oder Städter, Handwerker oder Handelsmann, Bierwirth oder Gastwirth, Gemeindediener oder Vorsteher, Gerichtsbote oder Staatsprokurator, Scharfrichter oder Stabs-Offizier, Lackirer, Landcommissair oder Religionslehrer oder sonst irgend ein Staatsbeamter; immerhin bezeigt er sich, wenn er gegen dieses herrliche Unternehmen spricht oder handelt, mit mehr oder weniger Verschuldung als ein Gesell, als ein Diener des Satans. Nicht Gott, den Vater der Wahrheit, betet ein solcher an, sondern den Teufel; denn er dient ja diesem Fürsten der Finsterniß, dem eben auch Licht und Wahrheit ein Gräuel ist, und dessen Reich Unwissenheit, Falschheit und niedere Selbstsucht ist, worin jede ungerechte Macht sich weiden kann mit sicherem Spiel, zum zeitlichen und ewigen Verderben der Menschen." — Vor einigen Tagen wurde vom Herrn v. Schenk bei vollem Hause ein neues Schauspiel, „die Krone von Cypern", aufgeführt. Das Stück gefiel und wurde lebhaft applaudirt. — Dr. Wirth wird an sein forum domicilii et originis in Preußen, von dort her reklamirt, ausgeliefert werden (?).

Carlsruhe, den 4. April. Seit einigen Tagen kommen nun außer polnischen Offizieren auch Unter-

Offiziere und Gemeine durch; die Letzteren sollen nun aber von Durlach nach Ettlingen gehen, und Carlsruhe meiden. Die Regierung zahlt Jedem 40 Kreuzer des Tages. Die Offiziere werden von den überall befindlichen Comités fort und fort unterstützt, und der Wetteifer, die Gäste zu Hause zu bewirthen, hat auch hier noch nicht nachgelassen. General Dembinski war in diesen Tagen hier; er hat einen Sohn in Heidelberg gelassen. General Rybinski traf zu gleicher Zeit hier mit ihm ein, reisete aber sogleich wieder ab. Graf Ostrowski ist gestern angekommen.

Großherzogthum Luxemburg.

Luxemburg, den 4. April. Das hiesige Journal theilt die „Note und Erklärung Rußlands" zwar mit, sagt aber in der Einleitung, es wisse aus glaubwürdiger Quelle, daß namentlich Oesterreich nur unter Vorbehalt aller Rechte des Königs der Niederlande auf das Großherzogthum Luxemburg dem Traktat beitreten würde. Der Traktat stelle selbst für die Anordnung in Bezug auf das Großherzogthum eine spätere Unterhandlung fest, und jedenfalls würden die Agnaten des Hauses Nassau, der deutsche Bundestag und der König der Niederlande bei dieser secundairen Unterhandlung ihre Rechte geltend machen.

Holland.

Citadelle von Antwerpen, den 1. April. Vor einigen Tagen waren wir dem Untergange nahe, doch die Vorsehung hat die verrätherischen Anschläge vereitelt. Es wohnten hier noch 4 bis 5 belgische Bürger, welche man sehr begünstigte, und welche, so wie die Ghenter Orangisten, scheinbar unserem Interesse sehr zugethan waren. Vor etwa einer Woche ward General Chassé gewahr, daß sie eine Verschwörung angezettelt hatten. Dem Vernehmen nach wollten sie, da einer von ihnen Schleusenwächter war, die Kanäle um das Fort trocken legen, die Schleusenketten zerstören, und dadurch es unmöglich machen, die Kanäle wieder anzufüllen; während dessen sollte ein Angriff von der Stadt aus auf das Castell statt finden. Auch Abdrücke von den Thorschlüsseln hatten sie genommen ꝛc. Seit der Entdeckung dieses Komplotts haben wir auch keinen Augenblick Ruhe genossen; Offiziere wie Gemeinen sind Tag und Nacht auf den Beinen. Die Verschwörer sind auf eines der Schiffe in Gewahrsam gebracht; am 31. März ist noch ein Sergeant und mehrere Andere, die zu diesem höllischen Komplott gehörten, verhaftet worden.

Belgien.

Brüssel, den 6. April. Es heißt, der Marschall Soult werde den in belg. Diensten stehenden französ. Offizieren durch Tagesbefehl erklären, daß Pflicht und Ehre ihnen unter den gegenwärtigen Umständen verböten, den belg. Dienst zu verlassen. — Auf der ganzen Flandernschen Linie stellen sich die Holländer auf den Defensiv-Fuß; von Sluis bis nach Sas van Ghent haben sie Alles so tief als möglich unter Wasser gesetzt. — Zu Antwerpen wird an den Vertheidigungs-Arbeiten mit solchem Eifer fortgefahren, daß man glauben sollte, der heftigste Angriff stehe zu befürchten.

Der Indépendant sagt, Graf Orloff's Mission bleibe nach wie vor in Geheimniß eingehüllt.

Auf unseren jetzigen Leinwandmärkten zu Courtrai, Grammont ꝛc. gehen die höheren Sorten Leinwand reißend ab, so daß mehrere auswärtige Kaufleute nicht ihren ganzen Bedarf bekommen konnten.

Brüssel, den 7. April. Der Indépendant sagt, unser Gesandter in London habe dem auswärtigen Ministerio gemeldet, daß die Ratifikationen unwiderruflich am 6. d. Monats ausgetauscht werden sollen. (Nach anderen Nachrichten erst am 10ten).

Eine Colonne von 4 bis 5000 Holländern (heißt es im Journal d'Anvers) ist von Rosendaal in der Richtung nach Maestricht marschirt. Diese Colonne marschirt nur bei Nacht.

Oberst Prinz A. Murat hat hier ein Werk über die Vereinigten Staaten Nordamerika's herausgegeben.

Oesterreich.

Wien, den 31. März. Während die Franzosen in Ancona sich an Mannschaft und Geschütz verstärken, und in bessern Wehrstand setzen; während österreichische Truppen aus den Legationen vorrücken, und andere aus der Lombardei dahin nachgeschoben werden; während der König von Holland temporisirt und den Nachhall erwartet, welchen die Angelegenheiten Italiens verursachen können; während der Bruderkrieg in Portugal immer näher rückt, und Spanien die Hand dabei im Spiele haben will, welche zwei große Mächte ihm lähmen möchten; während endlich die Aufstände in allen Theilen Frankreichs sich vermehren, die Kammern einander feindselig entgegen treten und dem ministeriellen Budget ein Franc um den andern abgezwackt wird — steigen die Course in allen Hauptstädten Europa's. Diese Höhe der Staats-Effekten scheint deutlich zu verkünden, daß keine Macht das verhängnißvolle „va banque!" aussprechen will; daß von der Zeit und den Entwickelungen, welche sie selbst hervorbringen kann, mehr erwartet wird, als von roher Gewalt und ungestümer Kriegslust. In dieser Beziehung kann ein Theil der Rede Mauguin's, in der Sitzung vom 7. März, nicht genug beachtet werden. Er giebt deutliche Winke, daß man erst die gänzliche Schwäche Frankreichs abwarten wolle, ehe man sich in den Sinn kommen lasse, es zu bekriegen. Der Mann kann den Nagel auf den Kopf getroffen haben. — Verdrießlich ist es, daß in einer so vielbewegten Zeit an politischen Neuigkeiten so großer Mangel herrscht; indessen ist jetzt Fastenzeit, also die Periode der Enthaltsamkeit; vielleicht wird mit den

grünenden Bäumen auch der Stab der Politik grünen: möchte er nur auch saftreiche Früchte bringen! — Eine hiesige Buchhandlung kündigt ein Werk über die Blähungen an, bei welchem sich die Abbildung und Beschreibung einer Maschine befindet, durch die man sich sogleich von jenem Uebel befreien kann. Es ist zu zweifeln, ob viele Patienten sich zu dieser Maschinenkur hergeben werden; welchen Preis würde aber nicht der diplomatische Arzt verdienen, der eine Maschine erfände, um die moralischen Blähungen unseres Zeitalters zu vertreiben! — Der Herzog v. Reichstadt befindet sich noch immer leidend; seine Entzündungs-Krankheit ist in eine Art schleichenden Fiebers übergegangen, welches jedoch keine bedenklichen Symptome darbietet. — In einer Stadt in Mähren versuchten die St. Simonisten ihr Wesen zu treiben. Ein französischer Bäcker stand an ihrer Spitze; die Behörde wußte aber bald ihre Versammlungs-Orte aufzufinden, und machte sie unschädlich.

Wien, den 6. April. Auf Allerhöchste Anordnung wird für wailand Ihro Majestät Maria Theresia, verwittwete Königin in Sardinien, die Hoftrauer von heute, den 6. April, angefangen, durch 46 Tage mit Abwechselung getragen werden.

Italien.

Mailand, den 23. März. (Temps). Die Maaßregeln der Strenge treten hier wieder ein; man hat in der letzten Zeit 670 junge Leute verhaftet (?).

Rom, den 27. März. Der Abschluß eines Concordates zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich und dem heiligen Stuhle ist sehr nahe. — Die Oesterreicher sind bis Fano vorgerückt; da aber keine neuen Ursachen eingetreten sind, welche zu der Vermuthung führen könnten, als habe das Wiener Cabinet den Hauptgedanken „Frieden" aufgegeben, so erregt diese Maaßregel keine weiteren Besorgnisse.

Rom, den 29. März. Endlich ward die Entscheidung des Pabstes über die Angelegenheit von Ancona bekannt. Sie lautet friedlich, denn Se. Heiligkeit willigt in den Aufenthalt der Franzosen in jener Festung. Diese Genugthuung ruht, wie man leicht erwarten kann, auf gewissen Bedingungen. Der franz. Botschafter entschloß sich, vor der Annahme einen Kurier nach Paris zu senden; sey es, um seine Instruktionen auf keinen zu speciellen Fall auszudehnen, oder um jedes spätere mögliche Mißverständniß bei der Hauptratifikation zu vermeiden. Die hauptsächlichste Bedingung, unter welcher der heilige Vater die Anwesenheit der Franzosen in Ancona legitimirt, ist, daß ihre Anzahl in seinen Staaten nicht vermehrt werde; vielmehr wünscht er deren Verminderung. Man vermuthet, daß sich alsdann auch die Oesterreicher größtentheils zurückziehen werden, welche doppelte Maaßregel, von dem guten Einverständniß der Mächte zeugend und Friede verheißend, wohlthätig auf die Gemüther in Europa wirken müßte. Die Bedingungen Sr. Heiligkeit scheinen um so annehmbarer, als die dreifarbige Fahne schon seit einiger Zeit nicht mehr von den Wällen Ancona's weht; sie ward auf Befehl des franz. Ministerii herabgenommen. — In den Provinzen dauert die Gährung fort. In Ancona selbst sollen sich gegen 400 Unzufriedene aus allen Theilen Italiens zusammengefunden haben. Man behauptet, sie theilen sich in verschiedene Parteien. Excesse fallen vor. Der Gebrauch des Stilets, bisher unbekannt in Ancona, nimmt überhand. Ein päbstlicher Offizier ward ermordet.

Bologna, den 30. März. Briefen aus Rom zufolge, dürfte die Angelegenheit von Ancona zu allseitiger Zufriedenheit beigelegt werden. Der franz. Capitain Gallois traf vorgestern aus Ancona hier ein, und setzte heute seine Reise nach Paris fort. Aus Ancona kommende Reisende erzählen, daß die in Pesaro aufgestellten österreichischen Husaren den Befehl erhalten haben, in ausgedehntere Kantonnirungsquartiere nach Rimini und Forli zurückzumarschiren. Die zur Avantgarde gehörige Artillerie, welche ebenfalls Befehl zum Vorrücken bekommen hatte, machte auf dem Wege Halt. Von einer Vermehrung der franz. Truppen in Ancona ist nicht mehr die Rede. In den von österreichischen Truppen besetzten römischen Provinzen herrscht fortwährend vollkommene Ruhe, und in den sonst sehr bewegten größeren Städten, z. B. in Ravenna, reichten bis jetzt 2 Compagnien österr. Besatzung hin, um die erwünschteste Ordnung aufrecht zu erhalten.

Ancona, den 30. März. Die Oesterreicher haben in ihren Stellungen bei Pesaro und Fano keine Veränderung vorgenommen, und auch die hiesige französ. Besatzung macht keine Kriegsanstalten; sie sorgt nicht einmal für die auf den Fall einer Blokade nöthige Verproviantirung. Also ist die unter den Einwohnern verbreitet gewesene Furcht vor einem Angriff ganz wieder verschwunden.

Neapel, den 23. März. Der berühmte Mezzofanti, Professor in Bologna, dieser neue Mithridates, der ihn aber noch übertrifft, da er mehr als 24 Sprachen sprechen soll, wird hier erwartet. Er soll besonders deshalb hierher kommen, um in dem hiesigen Chinesischen Collegio diese Sprache, eine der wenigen, die er noch nicht versteht, zu erlernen.

Frankreich.

Straßburg, den 7. April. (Telegraphische Depesche aus Paris vom 7. d. 2 Uhr). „Der Minister des Handels an die Herren Präfekten: Der Herr Präsident des Minister-Conseils hat einen Cholera-Anfall gehabt. Schnell angewandte Hülfe wurde mit dem glücklichsten Erfolge belohnt. Jede Gefahr ist

vorüber. Sollten sich lügenhafte Gerüchte über diese Krankheit verbreiten, so widerspricht das, was ich Ihnen hier schreibe, Allem."

Paris, den 3. April. Der Moniteur enthält folgenden Artikel: „Gestern und heute haben Versuche zu Unruhen in Paris statt gehabt. Man hat die Lumpensammler überreden wollen, daß ihre Industrie durch die neuen Reinlichkeits-Maaßregeln gefährdet würde; dem ist nicht so: die Regierung wird alle Interessen zu vereinigen wissen. Diesem Vorwande haben sich die abgeschmacktesten Gerüchte zugesellt, die man hinsichtlich der Cholera in den Vorstädten von Paris verbreitet hat. Man hat die Abgeschmacktheit so weit getrieben, zu behaupten, daß die Regierung den Wein der Verkäufer vergiften lasse. Und dergleichen Thorheiten haben einige alberne Menschen finden können, die sie glaubten! Es sind daraus Zusammenrottungen entstanden, welche die Nationalgarde und die Linientruppen mit gewohntem, stets unermüdlichem, Eifer auseinander getrieben haben. — Diesen Abend (2. April) ist Paris vollkommen ruhig."

Auf morgen hat der König seinen Besuch im Hôtel-Dieu anzeigen lassen. — Bei seinem Besuch im Hôtel-Dieu ergriff der Herzog von Orleans die Hand der Kranken, die im vollsten Schweiß lagen, ohne Furcht. Dies ermuthigte Viele, die früher fast ganz die Hoffnung verloren hatten. Als er ging, ließ er ihnen ein Geschenk von 600 Frcs. zurück.

Die königlichen Prinzen haben alle die kleinen Summen, die ihren Vergnügungen gewidmet waren, für die Dauer der Krankheit zur Unterstützung der armen Kranken bestimmt.

(Const.) Die Cholera ist nicht ansteckend; dies Faktum ist jetzt außer allem Zweifel. Mit vernünftiger Einsicht hat die Regierung sogleich alle Maaßregeln aufgehoben, welche eine freie Circulation im Innern hindern könnten. Wir hoffen, sie werde auch die Quarantaine-Maaßregeln, denen die engl. Schiffe bis jetzt unterworfen waren, aufheben, da die Cholera trotz derselben nach Frankreich gekommen ist. Auf diese Weise würde die Regierung auch die übrigen Staaten zu der Ueberzeugung bringen, daß dergleichen Maaßregeln zu nichts nützen, man dieselben daher auch gegen uns nicht mehr anzuwenden hat. Es ist der Wunsch des ganzen französischen Handelsstandes, den wir hierdurch aussprechen.

Die erste Person, welche in Paris an der Cholera gestorben ist, war eine neunzigjährige Frau.

Der Nouvelliste behauptet, daß die Gerüchte von der „Vergiftung des Weins in den Schänken" nicht ganz ungegründet seyen, sondern daß die verabscheuungswürdigste Bosheit dabei die Hand im Spiele gehabt habe. Am Sonntag kaufte ein Mann in einem Laden der Straße Boucherat einen Litre weißen Wein; nach einigen Minuten kehrte er zurück und tauschte ihn gegen Rothwein um. Der Verkäufer goß jedoch den weißen Wein nicht wieder in sein großes Gefäß, weil er einigen Verdacht schöpfte. Als er denselben untersuchte, fand er sich mit einer großen Quantität Arsenik versetzt (?). — In einem andern Laden soll ein junger Mann ertappt worden seyn, wie er eine fremdartige Substanz in die Weinkanne geworfen hat. (Diese und ähnliche Geschichtchen mehr tragen mehrere Pariser Journale auf; es ist jedoch schwer zu glauben, daß auch nur eine einzige davon Grund habe).

Bei der gestrigen Zusammenrottung hat man viele wohlgebildete Leute bemerkt, welche die Lumpensammler zu ihrem sträflichen Beginnen anregten. Einige dieser Anstifter sind verhaftet worden.

Paris, den 4. April. So eben erfährt man, daß, wenn gleich hier die Unruhen gestillt scheinen, dieselben zu Mousseux ausgebrochen sind, wo der Unternehmer der neuen Straßenreinigung wohnt. Es sind Truppen und Polizeicommissaire dahin abgeschickt.

Bis jetzt sind von der hiesigen Garnison (ungefähr 24,000 Mann stark) 63 Mann erkrankt; 1 ist genesen, 20 gestorben, 42 sind noch in der Behandlung. Die Krankheit dehnt sich mehr und mehr um Paris aus. Zu Vaugirard und Grenelle sind 15 Fälle, zu Villejuif 2, desgleichen in mehreren anderen Orten ebenfalls einige vorgekommen. Die Sterblichkeit zu Paris ist indessen nicht so groß als man Anfangs fürchtete: die gewöhnliche Sterblichkeit ist 60—70 Personen täglich; diese ist noch nicht verdoppelt.

Die Unruhen, welche die Besorgniß der Hauptstadt erregten, sind zwar gestillt, allein man bemerkt noch große Aufregung in den dürftigen Klassen. Es sind mehrere Thatsachen an's Licht gekommen, welche dazu gedient haben, das Volk in seiner Meinung zu bestärken. Diesen Morgen versammelten sich etwa 150 Personen vor dem Hause eines Weinschänkers in der Nähe des Greve-Platzes. Es handelte sich darum, daß zwei Individuen, welche daselbst eingetreten waren und ein Glas Wein getrunken hatten, sich über starke Kolik beklagten und behaupteten, vergiftet zu seyn. Der Weinschänker, um zu beweisen, daß sein Wein nicht vergiftet sey, füllt ein Glas, trinkt es und verfällt 5 Minuten darauf in Convulsionen. Die Polizei schritt ein. Wir erwähnten dieses Falles, weil er ganz neu ist; andere ähnliche haben statt gefunden, und dem Verdachte des Volkes Nahrung gegeben. Zur Vorsicht ist heute von jedem Regiment ein Bataillon in den Kasernen consignirt.

Der Polizei-Präfekt, Hr. Gisquet, hat unter dem 2. d. an die Commissaire ein Circulaire erlassen, welches folgende Stelle enthält: „Ich erfahre, daß elende Buben die Schänken und Fleischscharren durchlaufen, mit Phiolen und Päckchen Gift, theils um Wein und Fleisch wirklich zu vergiften, theils um den Schein dazu zu geben, und sich dann von Einverstandenen

auf der That ergreifen zu lassen, die sie erst, als zur Polizei gehörig, bezeichnen, und hierauf entwischen lassen. Ich mache Sie, meine Herren, auf diese teufelischen Bosheiten aufmerksam, die Ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen müssen" u. s. w.

Gestern Abend wurde ein junger Mensch ergriffen, der in der Straße Ponceau einem Weinschänker etwas in die Kanne geworfen hatte. Er läugnete die That; man wollte ihn zwingen, den Wein zu trinken; dies verweigerte er. Jetzt warf sich das Volk über ihn her, riß ihm die Kleider herunter und fand, daß er mehrere Dosen Arsenik bei sich trug. Der ganzen Wuth der Menge Preis gegeben, wurde er furchtbar mißhandelt, und fast sterbend auf die Wache der Mairie des 6. Arrondissements gebracht. (Andere Journale stellen das Faktum so dar, als sey der junge Mensch unschuldig und nur das Opfer einer falschen Beschuldigung gewesen. Noch bedeckt mystisches Dunkel diese Gräuel). — In einer Straße der Vorstadt wollte Jemand von einem Milchmädchen eine Tasse warme Milch haben: sie gab ihm dieselbe in einer Tasse, die Jener ihr darreichte. Der Unbekannte steckte hierauf den Finger in die Milch, um zu prüfen, ob sie warm sey, und rief hierauf verdrießlich, sie sey kalt, und wollte sie in das Gefäß zurückgießen. Das Milchmädchen aber, durch die Gerüchte gewarnt, bedeckte schnell ihr Gefäß, riß dem Unbekannten die Tasse aus der Hand und goß die Milch auf die Straße. Sofort entfloh der Käufer auf das Eiligste; man will in der Tasse einen dicken weißen Bodensatz, muthmaßlich Arsenik, gefunden haben.

Der Messager meint, man könne nicht daran zweifeln, daß sich eine teufelische Bande organisirt habe, um Wein, Milch und andere Getränke, ja sogar das Wasser zu vergiften. Man muthmaßt die Umtriebe einer Partei darunter, die, um ihrem ohnmächtigen Hasse zu genügen, vor keinem Mittel schaudert.

Der Tod des Hrn. v. Martignac hat einen sehr tiefen Eindruck hervorgebracht. Sogar die Journale, welche die Ansicht, die Herr v. M. vertheidigte, am heftigsten bekämpfen, widmen ihm ehrenvolle Zeilen. Die Vertheidigung des Hrn. v. Polignac, der ihn im Ministerio gewissermaßen stürzte, ist eine Handlung, die selbst die eifrigsten Kämpfer für die Julius-Revolution edel nennen. Sie war aus dem Geiste derjenigen christlichen Lehre entsprungen, die da lautet: „Thut wohl denen, die euch hassen."

(J. des Déb.) Die hier herrschende Aufregung der Gemüther ist sehr groß. In den Volksgruppen, die sich aller Orten bilden, spricht man von nichts als von den Vergiftungen. Einige Unglückliche sind unschuldige Opfer dieser Meinung geworden. Ein junger Mensch, welcher vor einem Weinladen stand, wurde von einem Weibe angerufen: „Bist du auch ein Giftmischer?" Kaum sind diese Worte ausgestoßen, als das Volk sich auf ihn wirft. Man will ihn zwingen, von dem Weine des Kaufmanns zu trinken; in der Verwirrung zaudert er: dies reicht hin, ihn für einen Giftmischer zu erklären, und in einem Augenblick ist er zerrissen. Und dieser junge Mensch ist gewiß völlig unschuldig. Es war ein Neffe des Herrn Delorme, Advokat und im Ministerio angestellt. — Sollte man es glauben, daß ein Arzt in einer groben Arbeits-Jacke ausgehen mußte, um unter dieser Maske seinen wichtigen Dienst sicher leisten zu können!

Die dürftigere Volksklasse von Paris ist mehr als jemals von dem Gedanken ergriffen, daß die Cholera niemals daselbst existirt habe, und daß alle Todesfälle von Vergiftung herrühren. Nach ihrer Meinung sind alle 1052 Erkrankte vergiftet gewesen, und keine vernünftigen Vorstellungen vermögen sie davon abzubringen. Vorzüglich in den Hallen und auf den Märkten hat die Erbitterung den höchsten Gipfel erreicht. Man vermag nicht zu ergründen, ob die Ungeheuer, welche überall Gift ausstreuen, die Idee dazu gefaßt haben, nachdem sie selbst den Verdacht verbreitet hatten, daß die Regierung die Urheberin dieser Vergiftungen sey, oder ob sie erst durch den laut gewordenen Verdacht auf den Gedanken gekommen sind. Wie dem nun auch seyn möge, die Beispiele von Vergiftung sind so häufig geworden, daß sich unglücklicher Weise nicht mehr daran zweifeln läßt(?). — Gestern um 8 Uhr Abends wurde ein Individuum auf der That ertappt und verhaftet, als es Gift in die Schänkkanne eines Weinhändlers am Thore St. Denys werfen wollte. Das Volk bemächtigte sich desselben, und stand schon im Begriff, es an einer Laternenschnur aufzuknüpfen, als Stadtsergeanten herbeieilten, es in Schutz nahmen und der Behörde überlieferten. Um 4 Uhr Nachmittags gingen drei Personen den Gros-Caillour entlang und ließen kleine vergiftete Kuchen und Zuckerkörner fallen. Zwei Frauen bezeichneten sie der öffentlichen Rache und in einem Augenblick hatte sich ein Volkshaufen gesammelt, der sie unter furchtbaren Mißhandlungen zum Posten bei der Tabaksmanufaktur führte; ohne die schleunige Dazwischenkunft der Nationalgarde würden sie umgebracht worden seyn. — Um 6 Uhr Abends hatte derselbe Auftritt in der Mezières-Straße statt. — Ein Individuum wurde ergriffen, dessen Taschen mit Arsenik gefüllt waren. Man fand bei demselben ein 40-Frankenstück, das es in den Knoten seiner Halsbinde geknüpft hatte. — Um 7 Uhr Abends war ein beträchtlicher Zusammenlauf vor dem Hause eines Weinschänkers in der Straße du Tour, dessen Wein man als vergiftet ausschrie. Ein Polizei-Commissair, von einem Arzt und Stadtsergeanten begleitet, begab sich in das Haus, stellte Untersuchungen an, und fand die Thatsache gegründet (?). — Man würde aber

gar kein Ende finden können, wenn man alle bekannt gewordenen Beispiele von Wein-, Wässer- und Fleisch-Vergiftungen u. s. w. aufzählen wollte.

Gestern Abend fand wieder ein starker Zusammenlauf bei den Batignolles statt, wo man die Schmutzkarren verbrennen wollte. Einige waren schon zerschlagen, als Kavallerie und Nationalgarde herbeikam, und diesen Unordnungen dadurch ein Ende machte, daß sie die Rädelsführer verhaftete, unter denen sich ein Commissionair befand, der ganz laut aussagte, er habe vier Franken erhalten, um seine Cameraden zu ähnlichem Unfug anzureizen.

Paris, den 5. April. Der Polizei-Präfekt hat jetzt eine zweite Proklamation erlassen, worin er erklärt, daß alles, was über Vergiftungen gesagt und ausgestreut worden, Verläumdung und leere Erfindung sey, die von einer in der Störung der Ruhe unersättlichen Partei ausgehe. — So sehr man mit dieser Proklamation einverstanden seyn kann, so tadelt man mit Recht die erste, welche das einzige offizielle Dokument war, das den ausgesprengten Gerüchten einigen Grund zu geben schien. — Der Messager sagt in einer Nachschrift: „Gestern war Paris noch ganz trunken von falschen Gerüchten über die Vergiftungen; es wurden die traurigsten Excesse begangen, heute scheint jedoch der Schwindelgeist glücklicher Weise vorüber zu seyn; er ist vor den Maaßregeln der Behörden und den Bemühungen der Presse gewichen. Paris ist ruhig. Die Untersuchungen über die Vergiftungen werden jene teufelischen Umtriebe aufklären. Wir werden nichts versäumen, um die Leser von der strengsten Wahrheit in genauer Kenntniß zu erhalten."

(Messager.) Obwol unsere Privatbriefe aus London uns die Nachricht bestätigen, daß die Auswechselung der Ratifikationen bis zum 10. April aufgeschoben werden soll, so bestätigen sie doch auch die Nachricht, daß auf Rußlands Ratifikation wahrscheinlich überhaupt nicht zu hoffen seyn wird. — Andererseits stimmen alle Nachrichten aus Italien dahin überein, daß Ancona rings um so von österr. Truppen umgeben wird, daß man es blokirt nennen darf. Wir fangen daher in der That an, einige Besorgnisse zu hegen, ob das Ministerium alle diese Schwierigkeiten geschickt zu lösen im Stande sey.

Paris, den 6. April. Der Moniteur wiederholt heute die Erklärung, daß sich kein einziger Fall einer wirklichen Vergiftung gefunden habe.

(Courrier français.) Paris ist gegenwärtig auf allen Punkten mit Auszügen aus dem Moniteur überklebt, worin dem Publiko bekannt gemacht wird, daß nirgend eine Vergiftung statt gefunden habe, und davon, bei der genauesten und gewissenhaftesten Untersuchung der als vergiftet bezeichneten Gegenstände durch die erfahrensten Chemiker, keine Spur zu entdecken gewesen sey. Dies genügt aber den Parisern noch nicht, sondern sie beschuldigen die Aerzte der Krankenvergiftung selbst, und da hören die Excesse nicht auf. Zwar hat man keine Individuen mehr, wie gestern geschehen ist, in die Seine geworfen, und buchstäblich in Stücken zerrissen, allein an der Barrière von Sèvres wurde ein Mensch vor einem Weinhause unbarmherzig geprügelt, dann ihm ein Strick an die Füße gebunden, und er so zum nächsten Wachtposten geschleift.

(Frankf. J.) Als der Weinvergiftung verdächtig sind 8 Personen im Gefängniß, worunter ein ehemaliger Stadt-Sergeant. Es scheint demnach doch nicht ohne wirkliche Versuche abgegangen zu seyn.

Dem Gerüchte, welches sich heute verbreitete, daß der hiesige russ. Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, die Cholera habe, wird widersprochen.

(Frankf. J.) Man kann sich keinen Begriff davon machen, wie sehr das französ. Ministerium von dem diplomatischen Corps wegen der Räumung von Ancona angegangen wird. Man sagt, Hr. Périer habe dem Wiener Cabinet erklärt, er werde die französ. Truppen nicht eher zurückziehen, als bis Oesterreich den Traktat vom 15. Novbr. ratificirt habe. Andere versichern wieder, Hr. v. Wessenberg zu London habe von seinem Hofe den Befehl erhalten, die Ratifikation nicht eher auszuwechseln, als bis er bestimmte Nachricht von der Räumung des Kirchenstaates durch die franz. Truppen erhalten hätte. Zugleich bedroht Hr. v. Appony das franz. Ministerium und erklärt, sein Hof werde abwarten, was die franz. Regierung in Betreff Ancona's thun werde, ehe er die 24 Artikel ratificire. Diese Erklärungen, welche der russische Gesandte kräftigst unterstützt, hätten einigen Eindruck auf Herrn Périer gemacht, doch fürchte er durch Nachgiebigkeit gegen diese Vorstellungen seine Regierung zu schwächen, und könne sich daher noch nicht entschließen, den Befehl zur Räumung zu ertheilen. Bisher scheint wirklich ein solcher Befehl auch noch nicht gegeben zu seyn.

Das Journal du Commerce sagt: „Leider sind die Barbareien der letzten Tage noch fürchterlicher, als sie bisher erzählt wurden. Die beiden jungen Leute, welche zu Vaugirard von dem wüthenden Pöbel angefallen wurden, sind buchstäblich durch Schläge mit großen Eisenstangen gerädert worden, indem man ihnen mit rasender Grausamkeit die Gliedmaßen zerschmetterte, ohne sie zu tödten; erst dann durchbohrte man sie mit vielen Messerstichen, und schleifte hierauf die Körper durch den Staub und Koth der Straßen, bis die Unglücklichen den Geist aufgaben. Unter den mit keinem Namen schwarz genug zu bezeichnenden Verbrechern befand sich auch ein Mann, der am Tage zuvor seine Frau durch die Cholera verloren hatte. Zum Glück sind einige dieser Wüthenden ergriffen worden. Die Einwohner von Vaugirard selbst sind ganz erstaunt über diese Gräuel gewesen,

und betrachten mit Schaudern die Stellen, wo das Blut der Geopferten die Mauern bespritzt hat."

Graf Pozzo di Borgo hat wirklich einen Cholera-anfall gehabt; dies geht aus der Behandlung hervor. Indessen ist das Uebel gleich bei den Vorboten erkannt und somit schnell gehoben worden.

(Galignani's Messenger.) In mehreren Städten, wo sich die Cholera gezeigt hat, hat man einen Metallgeschmack in der Luft bemerken wollen. Hier in Paris hat sich ein analoger Fall ereignet. Der Doktor Lambert besuchte einen Cholerakranken in der Straße Croix Blanche, und fühlte dabei einen starken Kupfergeschmack auf der Zunge, der ihn 24 Stunden lang nicht verließ, jedoch ohne ihm Zufälle zuzuziehen. Er konnte sich nur dadurch von demselben befreien, daß er sich den innern Theil des Mundes mit Calomel rieb, und indem er durch Pfeffermünzöl eine starke Transpiration hervorbrachte. Dieses Faktum, mit mehreren anderen Beobachtungen zusammengestellt, hat in ihm die Vermuthung erzeugt, daß die Krankheit durch ein aus der Erde aufsteigendes mineralisches Gift entstehe. Daher lasse sich auch die Analogie erklären, welche die Krankheit mit mineralischen Vergiftungen hat.

Paris, den 7. April. (Frankf. Journ.) Die Cholera ist nicht blos eine Geißel für Frankreich, sondern wird auch für dessen Politik von Bedeutung. Es scheint, daß die fremden Gesandten seit einiger Zeit den Herren Périer und Sébastiani gegenüber einen höhern Ton annehmen. Die Lumpensammler-Revolte, die Vergiftungs-Gerüchte jagten Kuriere auf alle Straßen. Der Eigenwille des Königs von Holland wird dadurch auch nur noch mehr bestärkt werden, und Oesterreich wird dringender auf die Räumung des italienischen Territoriums bestehen.

Beim Ministerio des Innern sind mehrere Estafetten eingetroffen, welche dasselbe benachrichtigen, daß in verschiedenen Departements wegen der Cholera und der carlistischen Umtriebe große Besorgnisse herrschen.

(Frft. Ztg.) In der vorigen Nacht waren in verschiedenen Straßen von Paris Proklamationen, welche zur Revolte aufforderten, ausgestreut. Sie waren ähnlichen Inhalts, wie die Journale vor einigen Tagen Proben davon enthielten. Selbst im Garten des Palais-Royal fand man einige Exemplare.

Dem Polizei-Präfekten und dem Minister des Innern ist die Anzeige gemacht worden, es werde das Hôtel der Deputirtenkammer in Brand gesteckt werden(?). Alle Posten sind sofort verdoppelt worden, und zahlreiche Patrouillen mußten alle Straßen durchziehen.

Belle-Isle, den 26. März. Zwei Transportschiffe mit 15 Offizieren und 400 Mann am Bord, meist Polen und Franzosen, nebst vielen Vorräthen und Kriegsbedarf aller Art, sind hier eingetroffen, und werden mit Nächstem nach Terceira abgehen.

Spanien.

Madrid, den 26. März. (Courr. fr.) Man versichert, unser Gesandte zu Lissabon habe in seinen letzten Depeschen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Alcudia, zu verstehen gegeben, der Eifer der Anhänger Don Miguel's sey bedeutend erkaltet, und es stehe ein gänzlicher Abfall zu befürchten, sobald Don Pedro's Expedition lande. Die Verlegenheit der Regierung, heißt es, sey um so größer, als sie nicht ohne Gefahr die verdächtigen Truppenabtheilungen von der Armee entfernen könne.

Portugal.

Lissabon, den 18. März. (Courrier français). Die Regierung hat Berichte ihrer geheimen Agenten auf den Azoren erhalten. Sie bezeichnen die Hälfte des künftigen Monats als den Zeitpunkt der Landung Don Pedro's an der portugies. Küste. Diese Nachricht hat nicht nur eine verdoppelte Wachsamkeit von Seiten der Behörden zuwege gebracht, sondern auch Schrecken unter ihre Anhänger verbreitet. Viele sprechen davon, sich in das Innere des Königreichs oder gegen die spanische Grenze zurückziehen zu wollen. Die Besorgnisse werden noch dadurch vermehrt, daß man Grund hat, zu fürchten, die im Tajo ankernde engl. Eskadre werde im entscheidenden Augenblick sich auf Don Pedro's Seite schlagen. So wie schon diese Niedergeschlagenheit und Besorgniß nicht geeignet ist, das Vertrauen der Regierung zu stärken, so erleidet es auch von anderen Seiten heftige Erschütterungen. Man spricht fast öffentlich von dem Falle der Insel Madeira und von der Unzuverlässigkeit des größten Theiles der an der Küste zusammengezogenen Truppen, unter denen Donna Maria einen so mächtigen Anhang haben soll, daß ganze Regimenter sich im Augenblick der Landung Don Pedro's zu ihm zu schlagen gesonnen wären. Die muthigsten Miguelisten, d. h. diejenigen, bei welchen es sich bei einer Umgestaltung der Dinge um Gut und Leben handeln würde, wollen zwar anscheinlich diese Befürchtungen nicht theilen, und suchen auch minder gläubigen Seelen ihre Zuversicht einzuflößen; man merkt aber in ihren geheimen Anstalten recht gut, wie gering ihr Vertrauen auf die Sache Don Miguel's ist, und wahrscheinlich werden sie die Ersten seyn, welche bei eintretender Krisis das Weite suchen.

Griechenland.

Nauplia, den 5. März. (Franz. Bl.) Vorgestern hat die Regierung, zum Zeichen der Freude über das Protokoll, wodurch sie von den drei Mächten anerkannt wird, die drei Flaggen derselben auf den Festungswerken aufstecken und 61 Kanonenschüsse lösen lassen. Die Residenten haben zugleich dem Volke bekannt gemacht, daß der Souverain von Griechenland sofort ernannt werden würde; dies hat die größte Freude hervorgebracht.

Beilage zu No. 31. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 18. April 1832.

Großbritannien.

London, den 3. April. Der Courier dringt in den Grafen Grey, auf die Sicherstellung der Reform-Bill. Nicht eher, als bis keine Reaktion von dieser Seite her mehr zu erwarten sey, dürfe er auf den Zutritt der drei Mächte zu dem Traktat vom 15. November rechnen. — Dasselbe Blatt sagt in Bezug auf die russische Deklaration: „So lange der Kaiser sich nicht deutlicher ausdrückt hinsichtlich der endlichen Anordnung zwischen Belgien und Holland, wozu die 24 Artikel ihm nur als Basis zu gelten scheinen, wäre es nutzlos, eine Meinung darüber zu äußern, was für Verfahren die anderen Mächte einschlagen werden, im Fall er seine Ratifikation vorenthalten sollte. Doch zeigt Alles, daß die großen Mächte, deren Ratifikationen in wenigen Tagen ausgewechselt werden dürften, keine Zwangsmittel gegen Holland wünschen, und daß auch nichts eintreten wird, was sie zur Annahme derselben nöthigen könnte.“

Der Morning-Herald sagt: „Der 31. März war einer der vielen „letzten Tage“ der belgischen Unterhandlungen. Gleich allen früheren „letzten Tagen“ endigte er mit getäuschten Hoffnungen für die Leichtgläubigen, welche den erneuerten Versicherungen der Machiavelischen Politiker trauten, die sie so oft schon hintergangen haben. Nur den Börsenspekulanten brachte dieser neueste „letzte Tag“ wieder eine goldene Ernte. Es wird Friede bleiben, wenn die heilige Allianz ihren Zweck ohne Krieg erreichen kann; ob aber in dem Falle nicht ein Krieg wünschenswerther wäre?“

London, den 6. April An der gestrigen Börse war die Rede von der Ernennung 15 neuer Peers.

(Sun.) Das aus Lissabon angekommene Packetboot hat den Tajo am 28. März verlassen. Es bringt die Nachricht, daß Baron Quintella, wegen seiner Weigerung gegen die gezwungene Anleihe, durch Don Miguel aller seiner Ehrenstellen und Titel beraubt worden ist. Die Vorbereitungen zum Empfange Don Pedro's waren fertig und man war in athemloser Spannung, wann nun endlich die Explosion losgehen würde. Am 3. April wurde Don Pedro's Expedition auf Madeira erwartet.

Polen.

(Fortsetzung des organischen Statuts). II. Von der oberen und örtlichen Verwaltung. Art. 22. Die Ober-Verwaltung des Königreichs Polen wird einem Administrationsrath übertragen, der in Unserem Namen unter dem Vorsitz eines Statthalters des Königreichs regieren soll. Art. 23. Der Administrationsrath besteht aus dem Statthalter des Königreichs, den Ober-Direktoren, die in Commissionen präsidiren, und unter welche die Interessen der Verwaltung vertheilt sind, aus dem General-Controlleur, der in der Ober-Rechnungskammer präsidirt, und aus anderen Mitgliedern, die Wir durch Unsere besonderen Befehle bezeichnen werden. Art. 24. Die Mitglieder des Administrationsraths sprechen in demselben mit vollkommenen Freiheiten ihre Ansicht aus, und jedes von ihnen hat das Recht, zu fordern, daß seine Meinung in das Sitzungs-Protokoll eingetragen werde. Die Interessen werden durch Stimmenmehrheit entschieden; wenn aber die Stimmenzahl auf beiden Seiten gleich ist, so giebt die Stimme des Statthalters des Königreichs den Ausschlag. Art. 25. Wenn die Mehrheit der Mitglieder mit der Ansicht des Statthalters des Königreichs nicht einverstanden ist, und er seinerseits bemerkt hat, daß ihr Vorschlag bedeutende Unzweckmäßigkeiten in sich faßt, so ist derselbe ermächtigt, die Vollziehung des Beschlusses der Mitglieder zu suspendiren, und hat Uns unverzüglich den Gegenstand mit Beifügung des Protokolls der Raths-Sitzungen zu Unserer Prüfung vorzulegen. Art. 26. In Gemäßheit besonderer Vorschriften, die in dieser Beziehung erlassen werden sollen, wird der Administrationsrath die Candidaten für die erledigten Stellen der Erzbischöfe, Bischöfe, Ober-Direktoren, Staatsräthe, Mitglieder der obersten Gerichtskammer und anderer Beamten, deren Ernennung zu Verwaltungs- und Gerichts-Funktionen von Uns abhängt, wählen und Uns durch Vermittelung des Statthalters des Königreichs vorschlagen. Diese Candidatenlisten werden geprüft und bei der Ernennung der Uns von dem Administrationsrath vorgeschlagenen oder anderer Unseres Vertrauens würdiger Personen, sowohl unter den Einwohnern des Königreichs Polen, als unter denen der anderen Provinzen des Kaiserreichs zu den erledigten Stellen, mit anderen eingezogenen Nachrichten verglichen werden. Art. 27. Im Fall des Todes oder einer langwierigen Krankheit, oder einer Abwesenheit des Statthalters des Königreichs, oder auch eines anderen rechtmäßigen Hindernisses an der Amtsführung, geht die Gewalt des Statthalters einstweilen auf das älteste Mitglied des Administrationsraths über, der sie so lange bekleidet, bis Unser weiterer Wille in dieser Hinsicht verkündet wird. Art. 28. Für die im folgenden 29. Artikel bezeichneten Interessen, auf welche die Befugniß des Administrationsraths keinen Einfluß ausübt, setzen Wir im Königreich Polen einen Staatsrath, ebenfalls unter der Präsidentur des Statthalters des Königreichs, ein. In diesem Rath

sollen Sitz haben: 1) die Ober-Direktoren und der General-Controlleur, als beständige Mitglieder desselben vermöge ihrer Stellung; 2) die mit der Würde von Staatsräthen beliehenen Beamten und andere, welche Wir zu beständigem oder zeitweiligem Sitz in den Staatsrath berufen. Im Fall der Abwesenheit des Statthalters präsidirt eines der Mitglieder im Staatsrath, welches von Uns besonders dazu ermächtigt worden ist, bei solchen Vorfällen dieses Amt zu bekleiden. Art. 29. Zu den Pflichten des Staatsraths des Königreichs Polen gehören: 1) Die Durchsicht und Entwerfung von Vorschlägen zu neuen Gesetzen und Verordnungen, die sich auf die allgemeine Verwaltung des Königreichs beziehen. 2) Die Lösung von Streitigkeiten und Fragen, die sich zwischen Verwaltungs- und Gerichtsbehörden über die zu deren Ressort gehörigen Gegenstände erheben. 3) Die Prüfung der Vorstellungen und Bitten von den Versammlungen der Provinzialstände und von den Wojewodschafts-Räthen in Bezug auf die Bedürfnisse und das Wohl des Landes, so wie der auf solche Vorstellungen und Bitten zu ertheilende Bescheid. 4) Die Revidirung des von dem Administrationsrath angefertigten jährlichen Budgets der Einkünfte und Ausgaben des Königreichs, so wie der Berichte des General-Controlleurs über die Rechnungs-Revision in den verschiedenen Verwaltungszweigen. 5) Die Einsicht der von den Ober-Chefs der verschiedenen Verwaltungszweige über ihre Geschäfte in den ihnen anvertrauten Interessen eingesandten Berichte. 6) Die Bestimmung hinsichtlich einer gegen Beamte, welche unmittelbar von Uns oder in Unserem Namen ernannt worden, wegen amtlicher Vergehen einzuleitenden gerichtlichen Untersuchung. (Fortsetzung folgt).

Neueste Nachrichten.

Berlin. Se. k. H. der Prinz Wilhelm Adalbert, Sohn des Prinzen Wilhelm, Bruders Sr. Maj. des Königs, haben dieser Tage eine Reise nach Holland angetreten. Dem Vernehmen nach hat der Prinz wichtige Aufträge seines königl. Oheims an den König der Niederlande, und wird sich, nach vollbrachter Sendung, nach England begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Oberstlieut. v. Scharnhorst, der nämliche, der sich während des vorjährigen kurzen Feldzuges bei der holländ. Armee in Belgien befand. — Die Nachrichten aus dem Haag lauten seit einigen Tagen kriegerisch; diesmal dürfte jedoch der Krieg nicht von dem Könige der Niederlande, sondern dem Könige der Belgier eröffnet werden. Man hat die Abreise Sr. k. H. des Prinzen Adalbert von hier nach dem Haag mit diesen Ereignissen in Verbindung bringen wollen, zumal da Denselben einer unserer erfahrensten Offiziere des Generalstabes, Oberstlieut. v. Scharnhorst, begleitet. Allein der Prinz wird sich nur kurze Zeit im Haag aufhalten und dann sofort nach England gehen, um dieses Land kennen zu lernen. — Die in Berlin sich aufhaltende Gesandtschaft D. Miguel's hatte ebenfalls Zuschriften und Accreditive von D. Pedro und der Königin D. Maria von Portugal erhalten, schickte jedoch dieselben uneröffnet nach Lissabon.

Belgien. Der Brüsseler Indépendant sagt: „Es scheint sich zu bestätigen, daß unmittelbar nach der Weigerung des Königs Wilhelm, Se. Maj. den König Leopold anzuerkennen, der holländischen Armee Befehle zugefertigt wurden, sich bereit zu halten, gegen Belgien zu marschiren. — Man glaubt, daß unsere Regierung sich an das franz. Cabinet gewendet hat, um franz. Generale für den Oberbefehl der belgischen Armee zu erhalten. — Ein Lütticher Blatt versichert, die belgische Armee sey jetzt vollkommen im Stande, es mit den Holländern aufzunehmen, und brenne vor Begierde, den Schimpf vom August zu rächen."

Cassel, den 3. April. Wie man vernimmt, ist von Seiten Sr. k. H. des Kurfürsten nunmehr eine schriftliche Einwilligung zur Vermählung des Kurprinzen mit der Gräfin Schaumburg erfolgt, und wird den auswärtigen Höfen in aller Form notificirt werden. Auch die Kurfürstin k. H. soll jetzt keinen Anstand nehmen, die Gräfin Schaumburg als Gemahlin des Prinzen-Regenten anzuerkennen. Bei dem Besuch, welchen der Kurprinz am Vorabend Seiner Abreise der Kurfürstin abstattete, ist eine vollkommene Aussöhnung zu Stande gekommen. Die Prinzessin Caroline, Schwester des Prinzen, soll die Vermittelung dabei übernommen haben.

Frankfurt a. M., den 5. April. Die „Didaskalia" läßt sich aus dem Odenwalde melden, der Burggeist von Rodenstein sey ausgezogen. Das bedeutet nach den Volkssagen: es giebt Krieg. — Leute, die in den höheren politischen Combinationen wohlunterrichtet zu seyn pflegen, wollen wissen, die Ratifikationen der drei Mächte würden doch noch erfolgen, indessen nur in Folge einer politischen Klugheit, wodurch Frankreich verhindert werde, auf eigene Hand den Vertrag in Belgien aufrecht zu erhalten, und somit eine zweite Invasion in Belgien versuchen zu können. Nach der Ratifikation würde dann Holland den Streit mit Belgien auf eigene Hand ausfechten, und das Schwert, der Wahrscheinlichkeit nach zum Vortheile Hollands, einen gordischen Knoten zerhauen, den bisher Protokolle und Noten nicht lösen konnten. — Der deutsche Bundestag ist mit den niederländischen Angelegenheiten jetzt sehr beschäftigt: Kuriere aus dem Haag kommen an und gehen. Auf diesem Wege erfährt man auch, daß die franz. Nordarmee große Verstärkungen an sich gezogen hat und zum Schlagen bereit steht.

Stuttgart, den 8. April. Se. Durchl. der Feld-

marschall Fürst v. Wrede, der vor einigen Tagen hier angekommen war, ist gestern wieder abgereiset. Der „Hochwächter" bringt mit der Anwesenheit des Fürsten das Gerücht in Verbindung, daß die ganze baierische Armee marsch- und schlagfertig sey.

Großherzogthum Baden. In No. 3. des Wächters am Rheine findet sich ein Aufsatz über die Rechtsungültigkeit des Verbots der deutschen Tribüne u. s. w. in Baden. Die Redaktion protestirt feierlich gegen diesen Akt, der unserer Verfassung widerspreche, und fordert den badenschen Minister, welcher denselben unterzeichnete, vor die Schranken der öffentlichen Meinung. — Die liberalen Blätter scheinen einen Stoß irgend woher zu fürchten; die neueste Nummer des Beobachters (in Pforzheim) erklärt, daß der von ihm betretene Pfad „unter allen Verhältnissen" nicht verlassen werden würde. — Badensche Blätter theilen aus der Pariser Tribüne eine Erklärung des Polen-Comité in Paris mit, wonach die Polen in Frankreich auf den Fall, daß man Baden mit Waffengewalt die Preßfreiheit entreißen wollte, den Badenern zu Hülfe eilen wollen. Dieselben Blätter glauben übrigens selbst nicht, daß ein bewaffnetes Einschreiten gegen Baden in der Absicht des Bundes und der deutschen Fürsten liege.

Bologna, den 28. März. (Privatmitth.) Wir sind hier in großer Angst. Ancona ist auf 1½ bis 2 Meilen in erster Linie von den päbstlichen Truppen und in zweiter Linie von den Oesterreichern eingeschlossen, welche die kleine Festung Spoleto besetzt und sehr bedeutende Streitkräfte herangezogen haben. Von Modena sind 3 Bataillone österr. Infanterie, 2 Eskadrons Kavallerie und 24 Kanonen, worunter 10 Belagerungsgeschütze sind, eingetroffen. In Mailand stehen 30,000 Mann, außerdem sind noch 7096 M. nebst Congreve'schen Batterien gegen Ancona im Anmarsch. Man ist überzeugt, daß die Franzosen, und zwar am 31., werden angegriffen werden. Die päbstl. Truppen sollen sie zur Uebergabe der Festung auffordern, und wenn sie diese verweigern, die Unterstützung der Oesterreicher ansprechen, die also als Hülfstruppen des Pabstes auftreten werden.

Vermischte Nachrichten.

Aus Teplitz wird gemeldet: „Die Vermählung des Prinzen Wilhelm Radziwill mit der Prinzessin Mathilde v. Clary ist zum Laufe des Monats Juli d. J. festgesetzt."

In der deutschen Allg. Ztg. wird in einem Schreiben von der Grenze Sibiriens, aus der Gegend von Perm, Anfangs Februar dieses Jahres, unter Anderem gesagt: „Jeden Tag werden Transporte von Polen, je von 150 bis 200 Mann, zu Fuß hier durch nach Sibirien gebracht. Ehe sie diese Reise antreten, werden ihnen die Kopf- und Barthaare ganz abrasirt, und ein Jeder wird mit einer Nummer versehen. Eine bedeutende Anzahl derselben sind für die Bergwerke bestimmt. Am Tage, an welchem jener Brief geschrieben worden, ist der Grad der Kälte auf 44° angegeben, und zugleich bemerkt, daß die Bären durchaus nicht hätten ausgehen, um Holz und dergleichen zu holen, ja sie hätten selbst, wegen der strengen Kälte, nichts essen wollen. Es wird dabei die Auskunft ertheilt, daß dort Bären so abgerichtet seyen, um den Menschen im Winter mit solchen Verrichtungen Dienste zu leisten. In einer Nachricht vom andern Tage bemerkt der Schreiber jenes Briefes, es sey jetzt der Merkur auf 30 Grade gefallen, und nun fingen die Bären wieder zu essen und Holz und dergleichen zu holen an. Unter den Verbannten befindet sich hier auch die Gräfin Sobanska, geborne Lubienka (Rose), die ihrem Manne gefolgt ist."

Bülletin der Cholera in Paris. Bis zum 6. April sind in Summa erkrankt 2360, gestorben 912.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Schneidergesell Tschaepe in Neustädtel.

Derselbe.

Liegnitz, den 16. April 1832.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Aufgebot zweier verloren gegangener Hypotheken-Instrumente.

Es sind das gerichtliche Hypotheken-Instrument vom 1/2. Januar 1811 nebst Hypotheken-Schein vom letzteren Dato, und das vor Notar und Zeugen ausgestellte Hypotheken-Instrument vom 13. August 1816 nebst Hypotheken-Schein vom 27. August 1816, auf deren Grund beziehungsweise 1100 Rthlr. und 350 Rthlr. auf dem Hause Nro. 631. hier, beziehungsweise für den Buchbinder Johann Gottlieb Schnürer hier und später dessen Erbin und Tochter Johanne Christiane Schnürer verehelichte Hiersemenzel zu Schönau, so wie für die Maria Elisabeth verwittw. Heidrich geb. Göhlich zu Liegnitz, als Gläubiger des hiesigen Korbmachers Johann Daniel Berndt eingetragen sind, verloren gegangen, und die Regina Berndtschen Erben, als jetzige Eigenthümer des verpfändeten Hauses, unter ihnen der ebenerwähnte Korbmacher Berndt, welcher nach erfolgter Bezahlung beider Posten, worüber die eingetragenen Gläubiger quittirt haben, die diesfälligen Instrumente verloren zu haben behauptet, haben das Aufgebot der letzteren extrahirt.

Wir haben daher einen Termin zur Anmeldung der etwanigen Ansprüche unbekannter Prätendenten auf

den 23. Juli c. Vormittags 11 Uhr

vor dem ernannten Deputato Herrn Ober-Landesge-

richts-Referendarius von Schill anberaumt und fordern alle Diejenigen, welche an die obenbeschriebenen Hypotheken-Kapitale und die darüber ausgestellten Instrumente, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst entweder in Person oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen und die weiteren Verhandlungen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präkludirt, ihnen damit gegen die Regina Berndtschen Erben ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, die quäst. 1100 und 350 Rthlr. aber werden gelöscht, und die darüber sprechenden Instrumente werden amortisirt werden.

Goldberg, den 28. März 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Hausverkauf. In einer der vorzüglichsten Provinzialstädte Schlesiens ist ein sehr angenehm gelegenes, völlig massives Haus, im vorzüglichsten Baustande, aus freier Hand zu verkaufen. Reelle Käufer belieben sich an die Expedition dieser Zeitung gefälligst zu wenden.

Verkauf. Ein noch ganz neuer moderner Sattel ist billig zu verkaufen. Die Expedition dieser Zeitung wird den Verkäufer gefälligst nachweisen.

Anzeige. Unterm 8. d. M. empfing ich wieder einen großen Transport niederländischer Tuche, Halbtuche (letztere auch Zephyre genannt), Casimire und Billard-Tuch, womit ich mich zu ferneren geneigten Aufträgen bestens empfehle.

Liegnitz, den 13. April 1832.

August Gotthold Kreißler.

Canaster No. 10. von Van Laer & Jut in Amsterdam, das Pfd. 12 Sgr., empfiehlt

Waldow.

Gut gereinigten, wohlschmeckenden Garten-Honig empfiehlt Carl Müller,

Pfefferküchler, am kl. Ringe in No. 108.

Brunnen-Anzeige. Von jetzt ab ist wöchentlich zweimal frischer Salzbrunnen bei mir zu haben. Liegnitz, den 16. April 1832.

Stanelli, Sporgasse No. 231.

Geld-Verleihung. 500, 600 und 2000 Rthlr. sind auf Grundstücke bald und Johanni zu verleihen. Dann werden 3000 Rthlr. zur ersten Hypothek auf ein Freigut in der Nähe von hier, welches einen Werth von 12,000 Rthlrn. hat, gesucht. Näheres sagt der Agent Weber zu Liegnitz, Frauengasse No. 462.

Lotterie-Nachricht. Bei Ziehung der 4ten Klasse 65ster Lotterie sind folgende Gewinne in meine Einnahme gefallen:

2000 Rthlr. auf No. 37513.
100 Rthlr. auf No. 25809.
80 Rthlr. auf No. 4890. 16297. 17124. 80780.
70 Rthlr. auf No. 63065. 73694.
50 Rthlr. auf No. 4896. 6913. 16272. 17116. 72. 25811. 56. 37596. 38617. 21. 56222. 38. 84. 63096. 73634. 55. 74. 80507.
40 Rthlr. auf No. 443. 988. 2397. 99. 4867. 16263. 74. 84. 17193. 37541. 56218. 79. 99. 71560. 74188. 80759.
35 Rthlr. auf No. 447. 969. 2375. 4200. 6911. 16242. 47. 66. 69. 21117. 25808. 58. 37510. 38631. 45452. 77. 45668. 56215. 19. 26. 30. 61. 65. 63017. 49. 54. 67887. 71568. 73611. 13. 20. 44. 54. 80541. 60. 87. 80765. 97. 89066. 67. 74.

Liegnitz, den 14. April 1832. Leitgebel.

Anzeige. Einem hochverehrten Publiko mache ich hierdurch ganz ergebenst bekannt, daß ich mein, bereits 25 Jahre hindurch betriebenes, Gewerbe als Vermietherin, welches ich blos Krankheitshalber auf einige Zeit habe aufgeben müssen, nunmehro wieder fortsetzen werde, und deshalb um geneigten Zuspruch bitte. Liegnitz, den 17. April 1832.

Verwittwete Erhardt,

wohnhaft in No. 506. ohnweit der Stadtmühle.

Zu vermiethen. In meinem zwischen dem Goldberger Thore und der Pforte gelegenen Garten ist die obere Etage des Wohnhauses, im Ganzen oder getheilt, mit oder ohne Stallung, zu vermiethen und Johannis zu beziehen. Sie besteht aus fünf Zimmern, sechs Kammern und zwei Küchen 2c. 2c.

Auch ist daselbst ein Schüttboden zu vermiethen.

v. Rabenau.

Geld-Cours von Breslau.

vom 14. April 1832.

		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$96\frac{1}{2}$	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	96	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{1}{3}$	—
dito	Poln. Courant - - -	$1\frac{1}{2}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$94\frac{1}{6}$	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	$91\frac{2}{3}$	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	$80\frac{1}{3}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	42
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$5\frac{1}{6}$	—
	dito Grossh. Posener	$98\frac{3}{4}$	—
	dito Neue Warschauer	$83\frac{1}{4}$	—
	Polnische Part. Obligat.	—	55
	Disconto - - - - - -	—	4